

Extra-Blatt.

# Anzeiger vom Oberland

Biberacher Tagblatt. • Anzeigebblatt sämtlicher Behörden. • General-Anzeiger. • Biberacher Zeitung.

90. Jahrgang.

Biberach, Samstag den 1. August 1914.

1914.

**Bekanntmachung.**

Nachdem der

## Mobilmachungsbefehl

für das XIII. Armee-corps ergangen ist, wird dies hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

**Der erste Mobilmachungstag ist:**

# Sonntag, 2. August.

Die Ortsbehörden erhalten die Weisung, vorstehende Bekanntmachung in ihren Gemeinden in ortsüblicher Weise, soweit es noch nicht geschehen ist, sofort zu veröffentlichen.

Ein Extrablatt des Anzeigers vom Oberland aus Biberach vom 1. August 1914 gibt den Mobilmachungsbefehl bekannt. Der erste Mobilmachungstag ist schon am nächsten Tag.

Repro: Johannes Angele

## Ochsenhausen im Ersten Weltkrieg

Der Erste Weltkrieg tobte vor hundert Jahren fern unserer oberschwäbischen Heimat in Belgien, Frankreich, Russland, Italien und anderswo. Doch wie wirkte sich dieser Krieg, diese „Urkatastrophe des Zwanzigsten Jahrhunderts“<sup>1</sup> auf die Menschen in Oberschwaben aus? Und wie erging es den Menschen, die von hier in den Krieg zogen? Dies soll an Beispielen aus der heutigen Gemeinde Ochsenhausen aufgezeigt werden.

### Militarisierung der Gesellschaft

In den Jahrzehnten vor dem Ersten Weltkrieg hatte das Militärische die Gesellschaft immer stärker durchdrungen. Das war auch in Oberschwaben zu spüren, etwa an neuen Kasernen in Ulm und Weingarten und Truppenübungsplätzen, die auf dem Heuberg und bei Münsingen eingerichtet wurden. Die Schulbildung war stark auf das Militär ausgerichtet; dies schlug sich sogar in Rechen- und Lesebüchern nieder.<sup>2</sup> Matrosenanzüge vermittelten den Kindern einen Hauch von Uniform, gespielt wurde mit Spielzeugsoldaten und Holzgewehren. Es bestand allgemeine Wehrpflicht, die Dienstzeit betrug zwei Jahre, danach waren die Männer Reservisten und hatten gelegentlich Wehrübungen abzuleisten.

Für den Ernstfall lagen in den Gemeinden die Mobilmachungsbefehle bereit, es fehlte nur mehr das Datum für den Beginn der Mobilmachung.

### Mobilmachung

Am 1. August 1914 unterzeichnete Kaiser Wilhelm II. den Mobilmachungsbefehl, der telegrafisch an die Oberämter übermittelt wurde. Mit Boten wurden die Gemeinden informiert. Die wenigen Autobesitzer stellten ihre Fahrzeuge zur Verfügung, um die Information bis in die letzten Dörfer zu bringen. Die Lokalzeitungen druckten sofort Sonderausgaben („Extra-Blatt“), so auch der „Rottum-Bote“ in Ochsenhausen und der „Anzeiger vom Oberland“ in Biberach. In Ochsenhausen gab der Ausrufer, Amtsdienner Kienle, die Nachricht bekannt.<sup>3</sup>

In den Mobilmachungsunterlagen, die bei den Gemeinden bereitlagen, war detailliert geregelt, wie vorzugehen war, wer wohin auszurücken hatte. Von Hurra-Rufen beim Ausmarsch ist im Oberamtsbereich Biberach nichts überliefert. Es war Erntezeit, eigentlich wurde jeder Mann hier gebraucht.

In den ersten Wochen des Krieges herrschte regelrecht Angst vor ausländischen Spionen und Saboteuren,

Schon in den ersten Wochen des Krieges sind viele Soldaten verwundet worden oder gefallen – auch aus Ochsenhausen. So wurden bereits zum 16. September 1914 die unausgebildeten Landsturmpflichtigen zur Musterung nach Biberach einbestellt. Dass die Jahrgänge 1876 (38-Jährige) bis 1894 (20-Jährige) einbestellt wurden, zeigt den großen Bedarf. Der Ochsenhauser Schultheiß Redelstein begleitete die Gruppe aus Ochsenhausen nach Biberach und hielt bei der Verabschiedung eine „dem Ernst der Stunde entsprechende Ansprache“. Mit patriotischen Liedern zogen die Männer in Biberach ein, wo das nebenstehende Foto beim Kaiser-Denkmal entstand. Danach ging es zur Musterung. Die Mienen auf dem Foto sind ernst – von der in einem Zeitungsartikel beschriebenen Freude ist nichts zu erkennen.

Foto: Veit Fuchs, Repro: Angele



Nach schweren Verlusten schon zu Beginn des Krieges werden weitere Soldaten gebraucht. In einer Bekanntmachung zur Musterung wurden die unausgebildeten Landsturmpflichtigen aus Ochsenhausen und Umgebung auf den 16. September 1914 zur Musterung nach Biberach einbestellt. „Zur Musterung haben die Landsturmpflichtigen mit rein gewaschenem Körper, insbesondere mit gereinigten Ohren und Füßen, sowie mit sauberer Wäsche zu erscheinen.“ Rottum-Bote 11.09.1914.

Repro: Johannes Angele

## Bekanntmachung.

### Die Musterung und Aushebung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen

durch die R. Ersatzkommission wird im Aushebungsbezirk Biberach im Musterungslokal: sogen. Klösterle, Kronenstraße 16 in Biberach wie folgt vorgenommen:

**am Mittwoch, den 16. September,**  
vormittags 10 Uhr,

für die Landsturmpflichtigen aus den Gemeinden Bellamont, Grlenmoos, Erolzheim, Fürramoos, Kirchberg, Ochsenhausen, Rottum, Steinhausen, Unterettingen,

**am Donnerstag, den 17. September,**  
vormittags 1/8 Uhr,

für die Landsturmpflichtigen aus den Gemeinden Ahlen, Alberweiler, Altheim, Lepingen, Ahmannshardt, Altenweiler, Aufhausen, Bergerhausen, Birkenhard, Guttenzell, Hohen, Hürbel, Jüngerhausen, Langenschemmern, Laupershausen, Mafelheim, Mettenberg, Mittelbiberach, Oberdorf, Oberfulmetingen, Reinstetten, Schemmerberg, Stafflangen, Unterfulmetingen, Woltersheim und Wachthausen,

**am Freitag, den 18. September,**  
vormittags 1/8 Uhr,

für die Landsturmpflichtigen aus der Stadtgemeinde Biberach und folgenden Landgemeinden: Fischbach, Grob, Mittelbuch, Muttensweiler, Neute, Ringschnait, Ribegg und Ummendorf.

Zur Bestellung im Landsturm-Musterungstermin sind verpflichtet alle unausgebildeten Landsturmpflichtigen der Jahresklassen 1876 bis 1894 mit Ausnahme:

- a) der von der Bestellung ausdrücklich Befreiten;
  - b) der vom Dienst im Heer und der Marine Ausgemusterten.
- Gemütskranke, Wüßsinnige, Krüppel usw. sind vom persönlichen Erscheinen entbunden. Etwaige Papiere über die von den Ersatzbehörden ergangenen Entscheidungen bezw. etwaige Militär-

papiere (Landsturmschein, Ersatzreservepaß) sind mitzubringen.

Zur Musterung haben die Landsturmpflichtigen mit rein gewaschenem Körper, insbesondere mit gereinigten Ohren und Füßen, sowie mit sauberer Wäsche zu erscheinen.

Die Herren Ortsvorsteher haben die Landsturmpflichtigen mittels ortsüblicher Bekanntmachung zur Musterung zu beordern. Eine spezielle Vorladung der einzelnen Landsturmpflichtigen ist hienach nicht erforderlich.

Die Ortsvorsteher müssen bei der Musterung anwesend sein oder sich durch solche Personen vertreten lassen, welchen die Verhältnisse der Landsturmpflichtigen des betr. Orts bekannt sind.

Biberach, den 7. Sept. 1914. R. Oberamt.  
Baur.

Den Landsturmpflichtigen hiesiger Gemeinde wird vorstehende Bekanntmachung hienit zur Kenntnis gebracht mit der Aufforderung, sich zur Musterung in Biberach Mittwoch, den 16. September, vormittags 10 Uhr pünktlich und in vorgeschriebenem Zustande, sowie mit den Militärpapieren versehen, zu stellen.

In Betracht kommen alle in den Jahren 1876 bis 1894 je einschließig geborenen unausgebildeten Landsturmpflichtigen.

Besondere Vorladung der einzelnen Pflichtigen erfolgt nicht.

Ochsenhausen, 10. Sept. 1914. Schultheißenamt:  
Redelstein.

### Fruchtpreise in der Schwamm zu Biberach

| Getreide-Gattungen | Vorjahr |     | dieses Jahr |     | dieses Jahr |     | dieses Jahr |     | dieses Jahr |     | Summe |
|--------------------|---------|-----|-------------|-----|-------------|-----|-------------|-----|-------------|-----|-------|
|                    | Rtr.    | Gr. | Rtr.        | Gr. | Rtr.        | Gr. | Rtr.        | Gr. | Rtr.        | Gr. |       |
| Weizen             | 7       |     |             |     |             |     |             |     | 11          | 60  | 81    |
| Rosen alt          |         |     | 46          | 46  | 46          |     |             |     |             |     | 576   |
| Rosen neu          |         |     |             |     |             |     |             |     | 12          | 50  |       |
| Gerste             |         |     | 3           | 3   | 3           |     |             |     | 10          |     | 30    |
| Safer              |         |     | 857         | 857 | 857         |     |             |     | 10          | 22  | 1002  |
| Erbsen             |         |     |             |     |             |     |             |     |             |     | 995   |
| Wicken             |         |     |             |     |             |     |             |     |             |     | 8589  |
| Summe              | 7       |     | 906         | 918 | 918         |     |             |     |             |     | 9276  |

und so wurden wichtige Objekte von Freiwilligen bewacht, Telefon- und Telegrafenerleitungen, Eisenbahnliesen, Brücken, Elektrizitätswerke.<sup>4</sup> Doch kein einziger Sabotageakt ist bekannt.

### Weitere Musterungen

Schon in den ersten Wochen des Krieges wurden viele Soldaten verwundet oder kamen zu Tode, auch aus Ochsenhausen. Wegen dieser hohen Verluste wurden bereits zum 16. September 1914 die Landsturmpflichtigen aus Ochsenhausen und Umgebung zur Musterung nach Biberach einbestellt. Dass die Jahrgänge 1876 (38-Jährige) bis 1894 (20-Jährige) einbestellt wurden, zeigt den großen Bedarf an Soldaten. Der Ochsenhauser Schultheiß Redelstein hielt eine „dem Ernst der Stunde entsprechende Ansprache“ und begleitete dann die Gruppe zum Bahnhof und mit dem Zug nach Biberach. Mit patriotischen Liedern zogen sie in Biberach ein, wo dann ein Foto beim Kaiser-Denkmal entstand, bevor es zur Musterung ging.<sup>5</sup> Die Mienen der Männer auf diesem Foto sind ernst, von der in einem Zeitungsartikel beschriebenen Freude ist nichts zu erkennen.

### Informationspolitik

Die Information der Bevölkerung über das Kriegsgeschehen erfolgte im Wesentlichen über die Zeitungen. In und um Ochsenhausen war dies der „Rottum-Bote“, der in dieser Zeit dreimal pro Woche erschien: in der Regel am Montag, Mittwoch und Freitag. In anderen Orten des Oberamts Biberach war der „Anzeiger vom Oberland“ die wichtigste Zeitung, so auch im Raum Mittelbuch.

Die kleinen Zeitungen publizierten die amtlichen Berichte der Obersten Heeresleitung und auch Agenturmeldungen, die ebenfalls die Sichtweise des deutschen Militärs wiedergaben. Es wurde praktisch nur von deutschen Siegen berichtet. Wenn Angriffe des Feindes vermeldet wurden, dann mit dem Hinweis, dass diese erfolgreich zurückgeschlagen wurden. Die Zeitungen brachten erstaunlich viele Details zum Krieg, berichteten, an welchen Orten auf der ganzen Welt gekämpft wurde. Nicht nur von Kämpfen in den deutschen Kolonien in Afrika und China (Tsingtau) sondern beispielsweise auch von den Kämpfen des Osmanischen Reiches mit den Russen, den Arabern und den Alliierten.

Auch eigene redaktionelle Beiträge und die Kommentare der Ochsenhauser Redaktion waren in einem

heroischen und patriotischen Stil gehalten, als kämen sie von der Propagandaabteilung der Heeresleitung. Hier in der Region gab es in dieser Zeit keine kritische Presse.

### Sicher vor dem Krieg?

Fühlte sich die Bevölkerung in Oberschwaben sicher vor dem Krieg? An stillen Abenden konnte man von Weitem her die Geschütze donnern hören, vermutlich von den Vogesen, etwa vom Hartmannsweilerkopf, der 200 km Luftlinie von Ochsenhausen entfernt ist. Auch kamen französische Flugzeuge über den Schwarzwald oder den Hochrhein entlang, so auch bis Friedrichshafen, wo einige Bomben abgeworfen wurden.<sup>6</sup> Es liegen keine dokumentierten Aussagen aus Ochsenhausen vor, doch allein diese beiden Informationen lassen erahnen, dass es durchaus Sorge vor einem Herannahen des Krieges geben konnte.

### „Liebesgaben“ – Warme Unterhosen für die Lieben an der Front

„Liebesgaben“ waren Hilfsgütersendungen aus der Heimat an die Soldaten an der Front, im Lazarett oder in



Mit den kälteren Temperaturen kamen in der Feldpost immer öfter die Aufforderungen an die Familie, warme Kleidungsstücke an die Front zu schicken. Offensichtlich war die Heeresleitung davon ausgegangen, dass bis Einbruch des Winters die Soldaten wieder daheim wären.

Foto: Johannes Angele

Gefangenschaft. Es handelte sich um Geschenkpakete, die hauptsächlich Bekleidung und Lebensmittel enthielten. Typische Inhalte waren Rauchfleisch, Butter, warme Unterhosen, Handschuhe oder Socken. Die Pakete wurden von den Angehörigen in der Heimat verschickt. Konnten sich dies Familien finanziell nicht leisten, so halfen gemeinnützige Organisationen wie das Rote Kreuz, die auf entsprechende Spenden angewiesen waren.

Der „Rottum-Bote“ veröffentlichte regelmäßig Listen der Spender mit den gespendeten Gegenständen. Dadurch sollte die Spendenbereitschaft erhöht werden. Datenschutz war damals kein Thema. Die örtlichen Geschäfte stellten sich auf diese „Liebesgaben“ ein. Sie präsentierten ihre entsprechenden Produkte an und stellten auch fertige Feldpostpakete zusammen.

### Feldpost

Feldpostkarten wurden millionenfach verschickt, von der Front nach Hause und von der Heimat an die Soldaten. Es waren vor allem Lebenszeichen. Die Soldaten wollten ihre Angehörigen nicht beunruhigen und erzählten kaum von der Gefahr und der Not an der Front. Ebenso wollten die Familien nicht von ihren Schwierigkeiten zu Hause berichten. So bestand der Inhalt der Feldpost überwiegend aus Belanglosigkeiten. Doch auf manchen Postkarten waren Kampfhandlungen und zerstörte Dörfer und Städte im „Feindesland“ zu sehen. So konnte zumindest angedeutet werden, dass die Lage an der Front auch bedrohlich sein könnte. Kriegsmüdigkeit auszudrücken war nicht üblich. So bleiben Aussagen wie: „es ist ein Elend, dieser endlose Krieg“<sup>7</sup> die Ausnahme, zeigen aber eher die wirkliche Stimmung der Soldaten.



Die örtlichen Geschäfte stellen sich darauf ein, dass die Angehörigen an ihre Lieben an der Front Lebensmittel schicken. Rottum-Bote 08.09.1915.

Repro: Johannes Angele



Ansichtskarte mit Soldaten aus dem Lazarett Ochsenhausen. Die Karte schickte einer der Soldaten nach seinem Zuhause in Norddeutschland. Repro: Johannes Angele

### Lazarette

Lazarette wurden zum einen nahe an der Front, oft in Kirchen, als Feldlazarette oder in Krankenhäusern in den besetzten Gebieten eingerichtet. Zum anderen entstanden in ganz Deutschland Lazarette für die weitere Versorgung der Verwundeten. Dafür wurden Krankenhäuser, Sanatorien und Turnhallen belegt. In Ochsenhausen wurde im Bezirkskrankenhaus mit einer Außenstelle im benachbarten Evangelischen Schulhaus ein Vereinslazarett eingerichtet, das vom Deutschen Roten Kreuz<sup>8</sup> betrieben wurde. Leitender Arzt war Dr. Ratz, die Pflegeleitung wurde Schwester Oberin Medartia übertragen. Die Hauptarbeit im Lazarett leisteten Frauen, darunter viele freiwillige Helferinnen aus Ochsenhausen.

Die Verwundeten kamen mit dem Zug in Sammeltransporten in Ochsenhausen an. Hierüber berichtete jeweils die Lokalpresse. Die Verwundeten wurden auf einfache Wagen verladen, von Pferden oder Kühen gezogen ging es durch den Ort zum Lazarett. Die Bevölkerung konnte so die Verwundeten und damit die Auswirkungen des Krieges sehen. Den Patienten im Lazarett wurden verschiedene Unterhaltungsprogramme angeboten. So gab es öfters Abendunterhaltungen, etwa vom Roten Kreuz oder vom Kolping-Gesellenverein organisiert. Ausdrücklich verboten war den Verwundeten, in Gaststätten Alkohol zu trinken. Die Lazarettinsassen fertigten auch Produkte wie etwa Holzsohlen an oder wurden als Arbeitskräfte vermittelt.

Bereits am 20. November 1918, also nur eine Woche nach dem Waffenstillstand, wurde das Ochsenhauser Lazarett wieder aufgelöst.

## Versorgungslage daheim

Auf dem Land war die Versorgung mit Lebensmitteln deutlich entspannter als in den großen Städten. Dennoch musste auch die Landbevölkerung deutliche Einschränkungen hinnehmen. Die Ernten wurden beschlagnahmt und mussten abgeliefert werden; lediglich ein genau festgelegter Eigenbedarf durfte entnommen werden. Vorrang hatte die Versorgung des Militärs.

Es gab detaillierte Anweisungen, wie das Mehl auszumahlen war, um das Korn bestmöglich auszunutzen. Mehl und Brot wurden durch die Ausgabe von Mehl- und Brotkarten rationiert. Mühlen, die sich nicht genau an die Vorschriften hielten, wurden für Wochen geschlossen. Wie die Zeitungen berichteten, kam dies auch in Ochsenhausen und den umliegenden Orten immer wieder vor. Dem Kriegsbrot wurden, um es zu strecken, Kartoffeln zugesetzt. Kuchen, Wecken, Milchbrot, Hörnchen und Brezeln gab es nicht mehr. Auf Wirtshaustischen durfte kein Brot aufliegen. Da Brot in altbackenem Zustand besser sättigt, durften die Bäcker es erst 24 Stunden nach der Fertigstellung verkaufen.

Aus den Städten kamen teilweise bis von Stuttgart sogenannte „Hamsterer“ angereist, die sich bei den Bauern mit Lebensmitteln eindecken wollten. Den Bauern brachte dieser Handel Geld oder Tauschobjekte. Von den Behörden waren die Hamsterer nicht gern gesehen. In Zeitungsannoncen wurde dazu aufgefordert, sie wegzuschicken.

Spezielle Kochbücher und Kochkurse wurden angeboten, um zu vermitteln, wie mit dem eingeschränkten Angebot dennoch nahrhaft gekocht werden konnte. 1918 führte man fleischlose Wochen ein.

Die großen vier Krämermärkte (Lichtmess, Georgi, Michaeli, Martini) in Ochsenhausen wurden während des ganzen Krieges weiterhin abgehalten. Nur Vieh durfte dabei wegen Seuchengefahr nicht mehr verkauft werden. Auch der Verbrauch an elektrischem Strom wurde eingeschränkt.

Doch nicht nur Lebensmittel waren rationiert. Selbst „Kleinigkeiten“ wie Nähfaden gab es nur noch auf Bezugsmarken. Besonders bedürftige Familien konnten Kriegsfürsorge und Familienunterstützung beantragen, die jedoch nicht selten abgelehnt wurden.

## Kriegsanleihen

Um den teuren Krieg finanzieren zu können, lieh sich der Staat über sogenannte Kriegsanleihen von sei-

nen Bürgern Geld und versprach dafür gute Zinsen. Für die Zeichnung von Kriegsanleihen wurde massiv geworben. Nach dem gewonnenen Krieg hätten diese Kriegsanleihen mit den Reparationszahlungen des unterlegenen Gegners und der Ausbeutung der eroberten Gebiete wieder zurückbezahlt werden sollen. Doch es kam bekanntlich anders: Deutschland stand nach dem verlorenen Krieg vor einem immensen Schuldenberg, was letztlich in eine große Inflation und die Verarmung der Menschen mündete.

## Geldsammlungen

Das Rote Kreuz, die Kirchen und andere wohltätige Einrichtungen führten Geldsammlungen durch, um ihre sozialen Tätigkeiten in diesem Kriege zu finanzieren. Dafür wurden Vereine, Lehrer, Pfarrer und Schulkinder eingespannt. Die Erfolge solcher Aktionen wurden in der Zeitung vermeldet. Dabei kamen erstaunlich hohe Spendenbeträge zusammen.

## Rohstoffsammlungen

Wegen der Rohstoffknappheit wurden Messing, Kupfer, Nickel, Papier, Glasflaschen, Gummi, Wollreste und sogar Frauenhaar gesammelt. Kupferkessel, auch das „Schiffchen“ im Küchenherd, mussten abgegeben werden. Die örtlichen Händler boten Alternativen aus verzinktem Blech an.

## Fehlende Arbeitskräfte

Auf den Bauernhöfen, bei den Handwerkern und in den Läden musste die bisher von Männern ausgeführte Arbeit weiter erledigt werden. Frauen übernahmen dies – zusätzlich zu ihren bisherigen Arbeiten in Haushalt und Hof. Ebenso mussten Kinder und die ältere Generation einspringen.

Den Soldaten wurde Urlaub von der Front gewährt. Wer in der Landwirtschaft gebraucht wurde, etwa zur Ernte, konnte beantragen, den Fronturlaub in dieser Zeit zu bekommen. Über die Rathäuser konnten solche Anträge gestellt werden. Die Genehmigung zum gewünschten Zeitpunkt war jedoch keinesfalls gewährleistet. Der Kriegseinsatz hatte immer Vorrang.

Die Kriegsparteien hatten bei den Gefechten auch zahlreiche Kriegsgefangene gemacht. Ab 1915 wurden auch im Raum Ochsenhausen meist serbische oder russische Kriegsgefangene für Arbeiten in der Landwirt-

schaft oder beim Handwerk eingesetzt. Sie waren in einfachsten Gemeinschaftsquartieren untergebracht, so etwa in Hattenburg in einem Geräteschuppen. Die Arbeitgeber hatten für Verpflegung, eine bescheidene Entlohnung und den Transport zwischen Sammellager und Arbeitsstelle zu sorgen. Gelegentlich entflohen Kriegsgefangene, wurden aber meist bald wieder gefasst.

### Theateraufführungen

Theater mitten im Krieg? – Was auf den ersten Blick befremdlich klingen mag, diente einem guten Zweck; Theateraufführungen waren Teil von Wohltätigkeitsveranstaltungen, sie dienten dem Sammeln von Spenden und der Unterhaltung der Verwundeten im Ochsenhauser Lazarett. So führte etwa der Kolping-Gesellenverein Ochsenhausen im November 1915 unter Mitwirkung des Kirchenchors im Saal des Gasthauses Post zwei Theaterstücke auf. Neben dem Kriegsstück „Freiwillige vor!“, das an die Moral und den Einsatzwillen der Bevölkerung appellieren sollte, stand dabei auch ein Schwank auf dem Programm. Der Erlös der vom örtlichen Vikar Maucher initiierten Aufführungen kam dem Roten Kreuz zugute. Bilder des Ochsenhauser Fotografen Josef Fuchs zeigen Szenenfotos.



Theaterszene einer Aufführung des Kolping-Gesellenvereins im Saal des Gasthauses Post. Repro: Johannes Angele

### Rückkehr in die Heimat

In den Wochen nach dem Waffenstillstand, verhandelt und am 11. November 1918 unterzeichnet von dem Biberacher Reichstagsabgeordneten Staatssekretär Matthias Erzberger, kehrten die Soldaten nach und nach in ihre Heimatorte zurück. Die Handwerker und

Geschäftsleute unter ihnen boten über Zeitungsanzeigen wieder ihre Dienste an.

Am 9. Februar 1919, drei Monate nach Unterzeichnung des Waffenstillstands, veranstaltete die Gemeinde Ochsenhausen eine große „Begrüßungsfeier für die heimgekehrten Krieger“. Schultheiß Redelstein hielt eine pathetische Begrüßungsrede, in der er den Mythos weiter pflegte, dass die Soldaten unbesiegt heimgekehrt und die Heimat vor Verheerungen bewahrt hätten. Reinstetten feierte am 16. Februar seine Heimkehrer mit einer ebenso imposanten Feier. Zum Zeitpunkt dieser Heimkehrfeiern waren viele der überlebenden Soldaten noch gar nicht in der Heimat angekommen, weil sie noch in Kriegsgefangenschaft festgehalten waren. Etwa in Frankreich, Algerien, England oder Schottland. Für diese späten Heimkehrer wurden bis 1920 kleinere Feiern abgehalten.

Im Ersten Weltkrieg starben weltweit rund 17 Millionen Menschen, darunter 7 Millionen Zivilisten. Von den 13 Millionen in den Krieg gezogenen deutschen Soldaten kehrten 2 Millionen, also rund 15 %, nicht mehr zurück.<sup>9</sup>

Im Raum Ochsenhausen ist der Anteil der gefallenen Soldaten deutlich höher und liegt zwischen 18 und 33 %. Vier Jahre lang fehlte der aktivste Teil der Bevölke-

— Ochsenhausen. —

Die Gesamtgemeinde veranstaltet am nächsten  
Sonntag, den 9. Februar 1919  
zu Ehren der heimgekehrten Krieger  
eine  
**Begrüßungs-Feier**

wozu alle Einwohner, insbesondere auch die Vereine,  
eingeladen werden.

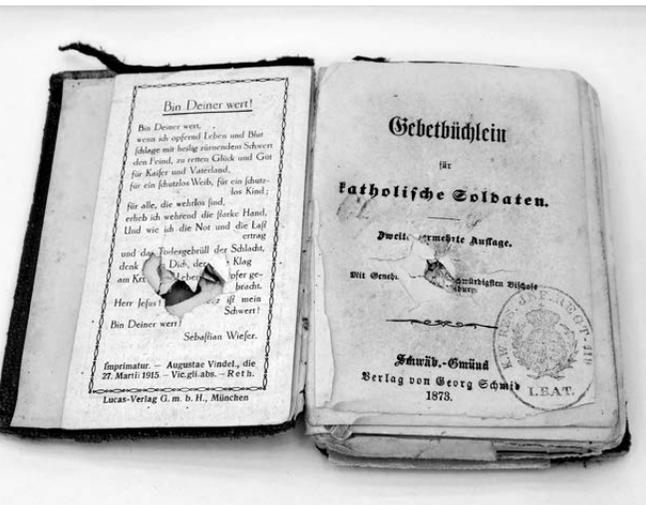
**PROGRAMM:**  
9½ Uhr vorm.: gemeinschaftlicher Zug in die Kirchen  
beider Konfessionen mit Musik.  
12 Uhr: Mittagessen im Speisesaal des Waisenhauses,  
welches den Kriegsteilnehmern (Feld- u. Garnison-  
Soldaten) gespendet wird.  
Von 3 Uhr ab: Allgemeine Beteiligung der Ein-  
wohner an der Feier daselbst.

— Um Beflagung der Häuser wird ersucht. —  
Den 5. Februar 1919.

Gemeinderat:  
Schultheiß Redelstein.

In Zeitungsanzeigen wird die Bevölkerung zum öffentlichen Teil der Begrüßungsfeier für die heimgekehrten Krieger eingeladen. Rottum-Bote 08.02.1919.

Repro: Johannes Angele



Dieses Gebetbüchlein trug Franz Klumpp in seiner Brusttasche, als ihn eine Kugel traf. Das Büchlein fing das meiste der Zerstörungskraft der Kugel auf und Klumpp wurde nur leicht verwundet. Das Gebetbüchlein hat ihm somit das Leben gerettet.

Foto: Johannes Angele

zung; von den heimgekehrten Männern waren viele bein- oder armamputiert, teilweise erblindet oder psychisch krank (die sogenannten Kriegszitterer). Die meisten Männer erzählten ihr Leben lang nicht von den grausamen und traumatischen Erlebnissen in diesem Krieg. Vieles ist anders geworden. Die Monarchie ging zu Ende, der Kaiser und auch der Württembergische König haben abgedankt, mit der Weimarer Republik machen die Deutschen Gehversuche in Sachen Demokratie.

Kriegsstatistik, bezogen auf die heutige Gemeinde Ochsenhausen:

|  | gefallene Soldaten | ausgerückte Soldaten | Anteil Gefallene |
|--|--------------------|----------------------|------------------|
| Ochsenhausen mit Hattenburg und Goldbach                   | 88                 | 491                  | 18 %             |
| Mittelbuch mit Bebenhaus und Einöden                       | 28                 | 88                   | 32 %             |
| Reinstetten mit Eichen, Goppertshofen, Wenedach, Wasenburg | 48                 | 225                  | 21 %             |
| Laubach  | 13                 | 40                   | 33 %             |
| Heutige Gesamtgemeinde                                     | 177                | 844                  | 21 %             |

ANMERKUNGEN:

- 1 Diese Bezeichnung geht auf den US-amerikanischen Historiker und Diplomaten George F. Kennan zurück, der den Krieg 1979 als „the great seminal catastrophe of this century“ charakterisiert hatte.
- 2 Markus Fiederer, Der Krieg als „Geschenk an die Jugend“. Die Sigmaringer katholische Volksschule im Ersten Weltkrieg. In [Kniep]
- 3 [Schobinger]
- 4 [Rottum-Bote] 07.08.1914 und weitere
- 5 [Rottum-Bote] 11.09.1914 und 21.09.1914
- 6 [Rottum-Bote] 30.04.1915
- 7 Dr. Martin Leitritz in einer Postkarte nach Ochsenhausen, Dezember 1915.
- 8 „Vereins“-Lazarett, weil es der „Verein“ Deutsches Rotes Kreuz betrieb.
- 9 [http://www.science-at-home.de/wiki/index.php/Die\\_Opfer\\_des\\_1.\\_Weltkriegs](http://www.science-at-home.de/wiki/index.php/Die_Opfer_des_1._Weltkriegs)

QUELLEN:

- Rottum-Bote, Ochsenhausen, Jahrgänge 1914–1921 [Rottum-Bote]  
 Eugen Schobinger, 1914–1918 in der Heimat, Zur Ehrenchronik der Gemeinde Ochsenhausen, Artikelserie in 15 Folgen, Rottum-Bote, Ochsenhausen, März bis Juni 1933 [Schobinger]  
 Josef Mohn, Das Kriegsbuch der Gemeinde Ochsenhausen, handschriftlich, Ochsenhausen, Juli 1937 [Mohn]  
 Dr. Moritz Johner, Pfarrchronik Reinstetten, handschriftlich, Reinstetten, 1915–1921 [Johner]  
 Archiv Stadt Ochsenhausen [Archiv Ochsenhausen]

LITERATUR:

- Reinhold Adler, Kriegsgefangene des Ersten Weltkrieges in Biberach und Umgebung, in: BC – Heimatkundliche Blätter für den Kreis Biberach, 2015/2, Biberach 2015 [Adler]  
 Hans-Otto Binder, Vom Markt zur Stadt. Ochsenhausen 1806/25 bis 1951, in: Max Herold (Hg.) Ochsenhausen, Von der Benediktinerabtei zur oberschwäbischen Landstadt, Weißenhorn 1994 [Binder]  
 Jürgen Kniep (Hg.), „Eine Donau voll Blut, ein Bodensee voll Tränen“ – Oberschwaben im Ersten Weltkrieg, Biberach 2014 [Kniep]  
 General Otto von Moser, „Die Württemberger im Weltkrieg“, Stuttgart 1928 [Moser]